

Günser Anzeiger.

Pränumerations-Preise.			
Für Post-Abonnenten.	Für Loco-Abonnenten.		
Ganzjährig . . . R. 7.60	Ganzjährig . . . R. 6.40		
Halbjährig . . . R. 3.80	Halbjährig . . . R. 3.20		
Vierteljährig . . R. 1.90	Vierteljährig . . R. 1.60		

„Eingefendet“ kostet per Bettzelle 10 Heller.
„Mittelungen“, welche allgemeines Interesse be-
deuten, werden „gratis“ ausgenommen.

Organ für communale, soziale, geistige und volkswirtschaftliche Interessen.

Inseraten-Tarif:	
Die einspaltige Wamondzeile kostet 10 S., die zweispaltige 20 Heller und die dreispaltige durchlaufende Zeile 30 Heller. — Bei fortgesetzter Einschaltung angemessener Rabatt.	
Inserate vermitteln: In Wien: R. Dufes Nachf., A. Oppelit R. Wofse, Hagenstein Bogler. In Budapest: S. Edlein, Julius Leopold	

Redaktion und Administration:
Köszeg, Grabenrunde Nr. 30
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger:
G. Adolf Feigl in Köszeg.

Erscheint jeden Samstag nachmittags.
Einzelne Nummer kostet 12 Heller.
Schluß der Redaktion Freitag nachmittags.

Allerseelen-Betrachtung.

Alljährlich begehrt die Menschheit anfang November den großen Tag der Toten, den Tag, der uns so recht an alle irdische Vergänglichkeit gemahnt.

Das Laub fällt von den Bäumen, grau und düster ist das Landschaftsbild und Wald und Flur prunken in einem Farbentolorit, das des Malers Pinsel kaum imstande ist, nachzuahmen. Einzig schön in dieser düsteren Farbenpracht, in welcher wohl alle Farbennuancen vertreten, erschauen wir das Bild der Natur, das uns den Herbst so recht vor Augen führt.

Es ist der Allerseelentag gekommen, der uns lebendiger vielleicht, denn je — das Absterben der Natur, jedes organischen Lebewesens versinnbildlicht . . .

Und jetzt, inmitten einer Zeit der schwersten Prüfung, des großen Weltenbrandes, der durch den maßlosen Meid unserer Feinde entfacht, eher noch größere Dimension annimmt, denn endlich zum heiß ersehnten Friedensziele zu führen, fühlen wir Menschen mit verdoppelter Wacht die Schwere des irdischen Daseins auf uns lasten und unser Herz mit Gram und Schmerz beladen . . .

Allerseelen! — Wir stehen im 39. Monat des noch immer mit unverminderter Festigkeit tobenden Weltkrieges! Denken wir nur an die Riesenzahl der gefallenen Helden in den bisherigen drei Kriegsjahren!

Hat es je in der Geschichte eine Zeitperiode gegeben, in welcher das zweck- und nutzlose Hinschlachten der Menschheit je solche Dimensionen angenommen hätte?

Nationen verbluteten, starben dahin und es dürfte wohl wenige Familien geben, die nicht den Hingang ihres Kindes, Sohnes, Ernährers, Vater oder lieben Verwandten beweinen müßten . . . Und wenn es nur bei all dem geblieben wäre! In manchem Hause, in mancher Familie hat der Tod arge Lücken gerissen, — gar zu grausame Ernte gehalten.

Es sind in diesen Kriegsjahren oft 3—4 Mitglieder einer Familie auf dem Felde der Ehre gestorben, gefallen als tapfere Helden des Vaterlandes, und

sie ruhen nun ferne der heimlichen Erde, auf ruhbedeckten Boden, denen deren Angehörige keine Blumen, kein flammendes Lichtlein weihen können.

Wohl geziemt es uns, für unsere lieben Heimgegangenen ein inbrünstiges Gebet, eine Träne zu weihen und für deren Seelenheil ein Vaterunser zu flüstern. Die Majestät des Todes umgibt uns im Friedhofe mit packender Gewalt und stumm, ernst und traurig wandern wir Menschen zwischen den Massengräbern einher, an deren meisten ein Blumen schmuck, ein Kranzlein oder Lichtlein nicht fehlt . . .

Dort kniet betend eine junge Witwe, dort ein altes Mütterlein, hier ein Vater mit den Kindern, ein Jüngling oder eine junge Braut, ein greises Ehepaar . . .

Sie alle fühlen eins: den großen Schmerz, der unser Aller Herzen durchwühlt und den nur die Zeit, die liebe Zeit zu heilen vermag. Sie alle beten, während ihrem Auge eine blinkende Träne entquillt, ein schwerer Seufzer aus beklemmter Brust zum Lenker aller unsrer Schicksale emporsteigt.

Fast ein Meer von Tränen wird am Allerseelentage vergossen! Insbesondere seit dem Ausbruche des Weltkrieges, durch den — wie eingangs erwähnt — fast jede Familie in Mitleidenschaft gezogen ist, und ihr Teuerstes, liebstes einbüßen mußte!

Wohl ist's ein herber Schmerz, eine grausame Bestimmung des Schicksals, wenn junge Männer, Mädchen im Benze ihres Lebens schon den Weg alles Irdischen gehen müssen und von ihren lieben Angehörigen nur allzufrüh auf ewig Abschied nehmen müssen, doch trösten wir uns als gute Christen mit dem Gedanken, daß der Herr, der uns diese Wunden geschlagen, sie gewiß auch heilen wird.

Im hohen Alter sterben, betrachtet Niemand als ein Unglück; es ist ein Heimgehen, und so schmerzlich den Zurückgebliebenen die Trennung ist, sie fügen sich. Als Unglück aber wird, da wir ja nun Alle am Leben hängen, da wir immer hoffen, die Zukunft werde uns noch bringen, was die Vergangenheit uns versagt hat, der vorzeitige Tod angesehen, den widrige Eingriffe von Außen rasch oder langsam herbeiführen. Seit jeher

ist es das Streben der Wissenschaft, vorzeitigen Tod abzuwenden, Krankheiten und Krankheitsursachen zu beseitigen, und wir dürfen wohl voraussetzen, sie werde ihrem Ziel immer näher kommen und auf diese Weise dem ursprünglichen Gedanken der Natur zu vollkommenerer Ausführung verhelfen.

Und wie es mit diesen Größtentheil ergeht, deren ganze Lebenskraft ihre Wirkung durch Jahrhunderte erstreckt, so geht es im kleinen Maße mit den Kleinen; durch ihren Geist oder ihr Gemüt, durch das, was sie für die Ihrigen gewesen, leben sie im kleinen Kreise fort, und zum Zeichen, daß sie fortleben, schmückt man ihre Gräber. Doch dieser Schmuck ist eben nur ein Zeichen. Die alten Bräuche sind nicht dazu da, das Gefühl zu erregen, sondern, wo es schwach ist, es anzuregen und lebendig zu erhalten, den Menschen zu zeigen, was wünschenswert ist, sie gleichsam durch Anschauung zu belehren. Es sind die Lehrer der Menschheit, die sie eingesezt haben.

Das Schmücken der Gräber am Allerseelentage erinnert daran, daß man sich erinnern soll. Die Lebenden wissen, daß auch sie eine Zeit lang nach ihrem Tode fortanern werden, daß auch ihr Antlitz von Jahr zu Jahr an einem Tage lebhafter als sonst in der Erinnerung der Hinterbliebenen erscheinen und so leicht nicht ganz verlöschen wird.

So kurz dieses Fortleben sein mag — der Mensch, der vor dem Gedanken der Vernichtung zurückschreckt, begnügt sich auch mit dieser kleinen Gabe, die ihm groß scheint, so lange er nicht den Blick ins Weite sendet, auf das unermeßliche Meer, in das er, nach kurzer Wanderung über die Insel des Lebens zurücksinken wird. —

Zum Luther Gedenktag, 31. Oktober 1917.

Am 31. Oktober waren es 400 Jahre, daß Martin Luther seine 95 Thesen an das Kirchtor der Schloßkirche zu Wittenberg schlug. Es war am Vorabend des

Feuilleton.

Herr Stügerl als Landsturmann.

Wiener Skizzen von W. Köd.

(Schluß).

„Weißt scho 's Neueste,“ empfingen Herrn Stügerl ein paar Kameraden, als er in die Baracke kam. „An neuen Feldwebel krieg'n m'r. Sehr an hantigen. Die guten Täg' wer'dn bald aus sein.“

„Der Korporal geht mit an z'widern G'sicht umanander. Er g'pürt's scho, daß 'r jetzt nimmer sein Naserl in seine Bücher wird stecken können.“

„Wia haßt 'r denn, der Neuche? fragte Stügerl ahnungsvoll.“

„Ja, wia haßt 'r? A nahrhafter Nam' is's . . . Na aber wia denn nur g'schwind? Wart amal! Wird'n m'r's do' aufabringa!“

„Fleisch . . .“

„Na . . . Brösel . . .“

„Na . . . Semmel . . .“

„Ja freilich! So darf m'r heutzutage net heißen.“

„Is a Sünd', a so a Nam!“

„Aber es is so ähnlich!“

„Ripfelmeyer wird er do net haß'n!“ plagt Stügerl heraus.

„Da schau her!“ erscholl es im Chorus. „Der hat's d'raten. Jawohl, Ripfelmeyer! So a sündhafter Nam' um di' Zeit!“

„Vielleicht is 'r so resch wia a frisch's Riefel.“

„Süß's m'r auf! Red't's nig von an Ripfel!“ so jammerte jetzt ein eingerückter Bäckermeister. „Mir tut's sonst mei' Herz abdruck'n.“

„Uns a,“ murmelten die anderen, alle miteinander recht gut genährte Wiener Geschäftsleute und schauten ganz düster d'rein.

Nur Stügerl machte diesmal eine Ausnahme. — Sonst hatte er sich immer an Eßgesprächen, die ja täglich an der Tagesordnung waren, rege beteiligt, ja, er hatte es in diesem Fach zu einer unbeschränkten Autorität gebracht. Heute war ihm das alles gleichgültig. Nur das eine dachte er immer wieder: „Das Pech! — Der Ripfelmeyer! — Der scheantleete Regenwurm! — Das Pech!“

„I kenn den Ripfelmeyer schon lang,“ sagte er dann geheimnisvoll. „Er kennt mi' natürlich a. Er hat ja, wia m'r no Burschen warn, oft mit meiner Faust Bekanntheit g'macht . . . Ha! Ha! Hat si g'wund'n auf d'r Erd, wia a Regenwurm. I aber hab' net locker lassen und bin wia a Zentnerg'wicht auf sein Brustkasten kniat, bis er um Gnad' g'winfelt hat . . .“

Stügerl stand da mit blinkenden Augen und vor Erregung geröteten Wangen. Wie einer, der Heldenhafte von der Front schildert.

Aber merkwürdig! Der Erfolg blieb aus. Die Kameraden schauten ihn ungläubig an und der Bäckermeister sagte nichts als:

„W' jegerl!“

„Was soll das heißen!“ fragte Stügerl hierauf ganz gereizt.

„Daß der natürli sein'n Zurn net nur an dir, sondern an uns alle auslass'n wird.“

„Sonst aber nig mehr!“ schrie Stügerl nun seinerseits aufgeregt.

„Sonst aber nig mehr! wirst scho' seg'n.“

„Der soll si' unterstehn, der . . . der . . . da wir'eam was d'rähl'n . . . i, der Stügerl!“

Die Tür ging auf.

In ihrem Rahmen stand etwas Langes, Dünnes, Feldgraues. Es hatte ein gelbliches Gesicht und zwei grünliche Augen, von denen das Rechte nach außen schaute, eine starke, gerade Nase und einen großen strengen Mund.

Das war Feldwebel Ripfelmeyer.

Mit ihm kam Korporal Gutjung, der Professor für Latein und Griechisch, der wegen seines unschädlichen Wesens bei allen sehr beliebt war.

Er machte ein sehr ängstliches Gesicht, wie seine Gymnasialisten, wenn sie auf Untaten ertappt werden und hätte so für seine Schüler ein äußerst erfreuliches Bild geboten.

Leider waren, wie es schon im Leben geht, die verehrlichen Schüler Herrn Professors Gutjungs durch die widrigen Verhältnisse, die sie an die Schulbank gesetzt hatten, nicht in der Lage, ihren Lehrer in seinen derzeitigen Lebensumständen bewundern zu können.

Die Unterhaltung der Landstürmer war plötzlich abgebrochen. Erwartungsvoll schauten sie zur Tür, wo — Herr Stügerl fühlte ein intensives Unbehagen an sich hinaufstrecken — das Verhängnis stand. Aber es geschah vorläufig noch nichts. Nach einem abermaligen scharfen Mustereingeblick, der über die jetzt stramm dastehenden, vorwiegend untersehten, dicklichen Männlein hinweg wie ein kalter Wind, verließ Feldwebel Ripfelmeyer den Barackenraum.

Korporal Gutjung, der heute den Dienst hatte, wurde mit Fragen bestürmt, die er unvollkommen und zerstreut beantwortete.

Kirchweihfestes der Schloßkirche, an welchem man, einer Sitte gemäß, Publikationen, die das Fest verherrlichen sollten, an das Kirchtor heftete.

Luther, der bereits seit 1516 sich im Widerspruch mit der römischen Kirche befand, benützte diesen Anlaß (auch herausgefordert durch Teytel), seine 98 Thesen am Kirchtor zu veröffentlichen.

Der einfache Inhalt dieser Thesen läuft hinaus auf die Unterscheidung des Begriffes der Buße in biblischem Sinne als eines inneren sittlichen Vorganges von dem kirchlichen System der Leistungen und Bürgschaften, das damals herrschte.

Der Erfolg der Thesen war überraschend. Luther wurde zur Rechenschaft gezogen (Disputation zu Leipzig mit dem päpstlichen Theologen Eck und später auf dem Reichstage zu Worms am 15. April 1521) und aus diesem scholastischen Streit ist erst der volle Gegenstand der kirchlichen Prinzipien erwachsen. Es würde hier zu weit führen, die einzelnen Phasen der Reformation näher zu beleuchten, zu dem ist in diesen Tagen genug in Festreden gesprochen worden. Wir wollen uns lieber mit Luther dem Menschen ein wenig näher befassen und in sein Privatleben Einblick nehmen.

Luther war ein großer Freund der Geselligkeit, wobei er, wie seine Tischreden zeigen, eine kernige und geistreiche Unterhaltung führte.

Große Vorliebe hegte er für die Musik, bei der er Erholung suchte. Seine geistlichen Lieder, wie „Ein feste Burg“, „Wir glauben all“ an einen Gott, „Nun tiefer Not“ u. a., von denen zuerst 8 zu Wittenberg 1524, später 89 zu Leipzig 1545 erschienen, zeichnen sich durch tiefe Innigkeit und große Kraft aus. Seine vollkommene Herrschaft über die deutsche Sprache zeigt sich in allen seinen Schriften, namentlich in seiner Bibelübersetzung. Mit ihm begann für die Geschichte der deutschen Sprache ein neuer Zeitraum. Luther starb, während er als Schiedsrichter mit der Beilegung einer Streitsache beschäftigt war, am 18. Februar 1546 zu Eisenach und wurde in der Schloßkirche zu Wittenberg beigesetzt.

Luther war zu einiger Wohlhabenheit gelangt. Er besaß das Große oder ehemalige Augustinerkloster in Wittenberg, das ihm Johann der Beständige schenkte, ferner das Kleine Kloster, das Vorwerk Wachsdorf und das bei Rietzsch in Sachsen gelegene Gut Zöllsdorf.

Neuestes vom Kriege.

Der „systematische Rückzug“ der Italiener.

Dem „Journal de Geneve“ wird aus Mailand geschrieben: Man wird vom Stellungskrieg zum Bewegungskrieg übergehen. Aber dieses Ziel wird erst dann seine Wirkungen geltend machen, wenn der italienische Druck von der Rückzugsstellung her die Massen der Heere der Mittelmächte aufgehalten haben wird. — Der italienische Rückzug erfolgt systematisch, wenn gleich die Opfer schmerzhaft sind. Die Lage ist im Vergleich zum Mai 1916 und zur Trentino-Offensive ernster, aber doch weniger beunruhigend: ernster weil die italienischen Linien auf breiterer Front und in größerer Tiefe zurückgedrängt wurden, weniger beunruhigend, weil selbst unter der günstigen Voraussetzung eine Umzingelung des italienischen Heeres ausgeschlossen ist. Das

„Er scheint kein so ungemütlicher Mann zu sein,“ meinte er harmlos. Bei dem Namen „Stügerl“ zum Beispiel, als er ihn in der Namensliste las, lachte er ganz laut.

„So, so,“ stieß Herr Stügerl tonlos hervor. Es würgte ihn am Halse, sein Gesicht glühte, während seine Hände eiskalt und feucht waren.

Er ging aufgeregt auf und ab. „Das a no“, murmelte er. „Aus'n Reg'n in die Traufe! Dem Drahrer wär' i glückli auskommen und lauf' dem Ripselmeyer in die Krall'n!“

Herr Stügerl war den ganzen Abend schwermütig. Die anderen waren bald wieder guter Laune und unterhielten sich königlich auf Kosten des Korporals Gutjung...

Der suchte nämlich krampfhaft in allen Taschen nach einem Büchel, das er „gerade noch“ gehabt, dann aber verlegt hatte. Die ganze Kompagnie suchte, der Korporal, der sehr kurzschichtig war und von rechts wegen Augengläser hätte tragen sollen, dieselben aber — da er sie verlegt hatte — fast nie trug, suchte, wobei er mit der Spitze seiner feinen, griechischen Nase an alle Tischplatten und Schrankfächer stieß — es war aber ganz vergeblich.

„Holla! Herr Korporal! i hab's, das Büchel!“ brüllte der Aufhaktnecht Fausthuber und schwenkte ein gelbes Büchlein fröhlich in der Hand.

„Ah, ich danke Ihnen schön, lieber Fausthuber,“ sagte der Professor Korporal liebenswürdig. Er nahm das Büchlein und hielt es liebevoll an die Nasenspitze, fuhr aber ganz entsetzt zurück. „Nein, nein!“ sagte er ganz energisch, so daß alle erstaunt aufhorchten, „das gehört

italienische Volk weiß übrigens, daß die Mittelmächte durch ihre Offensive das ehrgeizige Ziel, durch einen Einfall in Italien den Sieg über die Entente zu erringen, zu verwirklichen hoffen.

Weitere große Erfolge gegen Italien.

180.000 Gefangene und 1500 Geschütze.

Den Vormarsch der verbündeten Armeen krönte gestern in Italien neuerdings mächtiger Erfolg. Die Mengen des flüchtenden Feindes stauten sich bei Latisana und boten dadurch den Verbündeten Gelegenheit, große italienische Truppenkräfte zu umzingeln und vom Rückzug abzuschneiden. Deutsche und österreichisch-ungarische Armeekorps, die westlich von Udine heranzrückten, puzierten sich nördlich des Tagliamentoflusses. Zu gleicher Zeit brachen österreichisch-ungarische Truppen entlang der Lagunen gegen Latisana vor. Ungefähr 2-3 italienische Armeekorps, die in größte Verwirrung gerieten, wurden abgetrieben und innerhalb weniger Stunden etwa 60.000 Mann gefangen genommen und mehrere hundert Geschütze erbeutet. Oester.-ungarische und deutsche Truppen stehen überall am Tagliamento.

Ein Versuch, der Italiener den mittleren Brückenkopf zu halten, scheiterte an kräftigen und raschen Eingriffen deutscher Truppen. Am oberen Tagliamento konnten österr.-ungarische Truppen die Bewältigung aller Schwierigkeiten des Gebirgskampfes gewohnt, Erfolge erzielen.

Mit dieser neuen Riesenernte ist die Zahl der italienischen Gefangenen auf über 180.000, die der erbeuteten Geschütze über 1500 gestiegen.

Ententeschritte für eine ausgiebige Hilfe für Italien.

London, 29. Oktober. Das Reutersche Bureau ist in der Lage, mitzuteilen, daß bereits Schritte für eine möglichst ausgiebige Hilfe an Italien unternommen werden.

Die Agence Havas meldet: Bei Besprechung der Ereignisse an der italienischen Front schreibt der „Temps“: Die Truppen der Alliierten werden der italienischen Armee Unterstützung gewähren. Diese wird am Tagliamento eine Widerstandslinie finden, wo man hoffen kann, die Lage sich wiederherstellen zu sehen wie die unsrige an der Marne. Wir glauben, daß die Lage südlich von den Alpen weit davon entfernt ist, verzweifelt zu sein.

Ein Angriff von Türken und Arabern in Tripolitänien.

Frankfurt am Main, 30. Oktober. Wie Schweizer Blätter melden, liegen aus Italien Nachrichten darüber vor, daß am 23. Oktober ein großer Angriff der Türken und Araber in Tripolitänien begonnen habe.

Fine neue Friedensformel Tereschtschenkos.

Stockholm, 29. Oktober. Unter Berufung auf die Petersburger „Iswestija“ sagt „Nowaja Sibir“: Minister des Innern Tereschtschenko hat in der Sitzung des Kabinetts, in der Nacht zum 26. Oktober, ategorische Einwendungen gegen die bekannte Stolobelsche Instruktion erhoben und gleichzeitig eine neue Friedensformel entwickelt, nämlich: Krieg, bis die Armeen kampfsähig werden, mit anderen Worten: Sobald dies erreicht sei, werde der Krieg beendet werden. Gorkis Zeitung konstatiert in diesem Zusammenhang, daß der Gegensatz zwischen der Regierung und der russischen Demokratie in der Friedensfrage fortbestehe. Seinerseits hofft das Blatt indessen, daß die Instruktionen für Stolobels, was die Annäherung des Friedens angeht, gewiß eine Rolle spielen werden.

„ganz bestimmt nicht mir, so — etwas — nein!“ Er warf das Büchel auf den Tisch und suchte weiter. Interessiert betrachteten alle das Buch, das die Entrüstung des Herrn Korporals hervorgerufen hatte. Es hieß: „Die Fallstricke sündiger Liebe“ oder „Der Frauenmörder vom Drachenstein“, eine äußerst spannende, hochinteressante Geschichte.

„Na ja!“ meinte der Bäckermeister überlegen, „so was lest unser Gutjung net. Von so was wär' er no nig. Der lest nur lateinische Bücheln.“

„Was'n'r, was da drin steht?“ fragte der Aufhaktnecht augenzwinkernd zurück. „Das kann m'r gar net wissen!“

„Gott sei Dank, da liegt er, mein guter, lieber Seneca!“ frohlockte da die Stimme des Herrn Professors. „Wohl gehnmal bin ich an der Ecke vorbeigegangen und habe das Buch nicht bemerkt. Ich muß aber morgen doch trachten, daß ich meine Brillen...“

Das weitere verlor sich in unverständliches Murmeln, die griechische Nase Professor Gutjungs tauchte tief in das geöffnete Buch und die Seele des gutmütigen Professors wanderte weit fort aus der Baracke und aus der Zeit des bösen Weltkrieges...

„Habt's es g'hört?“ „Seneca“, haßt das Büchel. Mein'n Schädli verweilt, i, wann das la' Frauenzimma is!“ kifferte der Aufhaktnecht Fausthuber den Kameraden zu. „No, oder hat aner von euch scho g'hört, daß m'r an Buam „Seneca“ tauft? hm? Na. I a net. Aber Anna, Bertha, Johanna, Franziska... Seneca! I sag alleweil, die gar a so unschuld' drein schau'n, des san die Vergfsten.“

Schau'n's n an, miar er das Büchel verschlingt.

Großer Sieg in Italien.

Die tapferen 11-er Jäger.

Nach dreieinhalbjährigem Verteidigungskrieg ist nun die Fessel gefallen und unsere tapferen Truppen gingen zu glorreicher Offensive über. Auf dem Karstplateau, wie auch am Görzer Abschnitt, konnten die Italiener unseren Angriffen nirgends widerstehen. Am Südflügel haben die tapferen 11-er Jäger unter Führung des Oberleutnants Mocsácy die brennende Hönzobrücke übersezt und am rechten Ufer den Mont Fertin erobert. Teile der károlváros 96-er Infanterie hielten morgens 2 Uhr auf Feste Görz die Siegesfahne. In rascher Verfolgung des fliehenden Feindes wurde die Podgora Höhe erklommen. Die Bainizza- und Heiligengeister-Hochfläche, den Monte Ruf mit inbegriffen, liegt schon hinter unserer Front. Nach verzweifelten Kämpfen haben unsere Truppen auch bei Palva den Uebergang über den Fluß erzwungen. Cividale ist erobert. Unser unbezähmter Vormarsch hat den Widerstand des Feindes gebrochen und ist schon der Weg zur Bemnidiger Ebene offen. Die geschlagenen Armeen des Herzogs von Aosta und des Generals Kapello verloren bisher an Gefangenen mehr als 180.000 Mann und zumindest 1500 Geschütze.

Entsetzliche Menschenopferleistungen

hat die italienische Soldateska in einzelnen Fällen unter ihrer eigenen Mannschaft vornehmen lassen. Darüber wird berichtet:

Im letzten Frühjahr haben sich je drei Bataillone des 1. Alpini, des 6. Bersaglieri- und des 134. Infanterieregiments geweiht, gegen den Feind vorzugehen. Cadorna befahl, die Rebellen ohne weiteres zu dezimieren. Die Reuterer gerieten derart zwischen das österreichische und das italienische Feuer und wurden — neuntausend junge Männer — in weniger als einer halben Stunde zu einer formlosen blutenden Masse zusammengeschossen. — Auf diese Weise sind zahlreiche Regimenter „vorgeückt“. Um das Maß der Ironie voll zu machen, wurden sie in den Zeitungen als die tapfersten und heldenhaftesten Regimenter gerühmt. Im März weigerten sich das 89. und das 90. Infanterieregiment, im Trentino vorzurücken. Jeder dreizehnte Mann wurde füllisiert. Acht Kompanien der Brigade Venedig sind freiwillig zum Feinde übergegangen. Als das 74. Regiment von der Friedenshorsthaft Wilsons hörte, erhob sich aus dem Schützengraben heraus der hundertstimmige Ruf: „Evviva la pace!“ Daraufhin zehn Soldaten und einige Offiziere erschossen. Das 47. und 48. Infanterieregiment, die während zweier Monate am Monte San Michele gekämpft hatten, erhielten nach einer Ruhepause von einigen Tagen den Befehl, zum sechstenmal vorzurücken. Die Soldaten weigerten sich. Hundert Mann, zum Neuesten entschlossen, drangen mit dem Rufe: „Es lebe der Friede!“ in die Kammern des Generalstabes ein und töteteten einige Offiziere. Die beiden Regimenter wurden natürlich durch italienische Artillerie beschossen. Auf dem Monte San Michele ist eine Kompagnie samt ihren Offizieren zum Feinde übergegangen.

Die Fälle von Gehorsamsverweigerung sind nicht zu zählen. Kein Tag geht vorüber, ohne daß Soldaten wegen Insubordination erschossen werden. Wer irgendwie kann, flüchtet über die Berge in die Schweiz.

Die Lumpen im italienischen Parlament, die Kriegslieferanten und bestochene Zeitungsschreiber aber deklarieren weiter über den „ruhmvollen Krieg.“ Und das Volk geht weiter auf den Leim — ...

Große Friedensdemonstration in Petersburg.

In Petersburg hat auf dem Newski-Prospekt eine große Friedensdemonstration stattgefunden. Viele Tausende von Bürgern zogen mit Fahnen über den Prospekt, die die Aufschrift trugen: „Es lebe der Friede!“

Net seg'n und hör'n tut 'r. No alsdann! Das kann do nur was von an Frauenzimmer sein, was da drin steht. I kann m'r nig anders vurfell'n, daß sonst a so interessant sein konnt!“

Die anderen brumnten zustimmend und lösten aus, wer das gefundene „Büchel“ vom „Frauenmörder auf den Drachenstein“ zuerst zum Lesen kriegen sollte. Das Retraiteblasen machte der Unterhaltung ein Ende.

„Schaut's hin, wie schwer es ist der Gutjung von seiner „Seneca“ loszureißen. Halt! Jetzt wär' er bald in d' Wand ein'gangen, weil er d' Nas'n no unterm Geh'n im Buach hat. Das muas ane sein, die Seneca!“

Der Aufhaktnecht und Gemeiner Fausthuber beschäftigte sich noch beim Einschlafen in angenehmer Weise mit den kühnsten Phantasievorstellungen über die bildschöne Seneca.

Stügerl aber träumte schwer und bedrückend. — Er stöhnte und ächzte, denn der Ripselmeyer Toni kniete ihm wie vor zwanzig Jahren auf dem Brustkasten und ziffte ihm wütend allerlei Injurien ins Ohr.

Gott sei Dank, endlich wurde es Tag. Trübselig und grau sah er zum Fenster herein. Trübselig und grau war die Stimmung Herrn Stügerls. Für mi' leucht' la Sternedel am Himmel, sang er trübselig vor sich hin, während er die Montur anzog und merkte gar nicht, daß es die schöne Sonntagsmontur war. So tat er die ersten Schritte in die neue Aera im Festgewand und lacht, als er es bemerkte, grimmig in sich hinein. Feldwebel Ripselmeyer, der, als Stügerl vorbeiging, von einem Akt aufschah, lachte auch. Ebenfalls grimmig und — hohnvoll.

Lokal-Notizen.

Feierliches Hochamt. Anlässlich des Namensfestes Sr. Majestät, des Kaisers und Königs Karl, wird morgen Sonntag 9 Uhr früh in der Herz Jesulirche ein feierliches Hochamt abgehalten. Bei dieser Gelegenheit gelangt unter persönlicher Leitung des bewährten Dirigenten, Herrn Peter Dohnals das Offertorium „Ave Maria“ v. Abt. für Chor und Solo zur Aufführung. Die Solopartie übernahm aus Gefälligkeit die erst seit kurzem hier lebende Oberleutnantwitwe, Frau Dr. A. v. Martinovics, welche Dame nicht nur eine überaus sympathische Erscheinung, sondern über eine herrliche, geschulte Stimme verfügt und bei ähnlichen Anlässen wiederholt schon mitgewirkt hat.

Reformationsfeier. Auch die hiesige evang. Gemeinde hat das 400-jährige Reformations-Jubiläum in sehr erhabend schöner Weise festlich begangen. Am 31. Oktober vormittags fand in der ev. Kirche ein feierlicher Festgottesdienst statt, in dessen Verlauf Stefan Kiss, Religionsprofessor den zahlreichen Anwesenden die Reformationsgeschichte vortrug. Ein hübscher gemischter Chor und hernach schloß diese Feier. Um 11 Uhr vormittag fand abermals ein Gottesdienst für die ev. Normalerschulenkinder statt, in dessen Verlauf Direktor Julius Hammer der Schuljugend die Bedeutung des Reformationsjubiläums klarlegte. Tags darauf fand ein Gelegenheits-Gottesdienst durch den geistl. Professor Dr. Gregor Tirsich in deutscher Sprache statt, sodann folgte eine Fest-Veranstaltung der ev. Gemeinde, in welcher Präses und Inspektor Ludwig Freyler das Wort ergriff und eine großangelegte, schwungvolle Rede sprach. Nun folgte die Zuhörerschaft mit gespannter Aufmerksamkeit der selbstverfaßten Arbeit Fritz Karners, einer Vorlesung, welche die Geschichte des Bestandes des hiesigen evang. Konventes zum Gegenstande hatte. Auf Antrag des Dr. Hugo Szovjál beschloß die Festversammlung, all die gesprochenen Referate in Druck zu legen. Selben Tag nachmittags 5 Uhr fand auch im ev. Mädchenschulsaal ein Festabend statt, welcher aus einer Vorlesung, sowie aus mehreren musikalischen, deklamatorischen und gefanglichen Vorträgen bestand, welche großen Beifall ernteten.

Avancements. Der Stabsarzt und Kommandant des Reservespitales J. Gruby wurde zum Oberstabsarzt ernannt. — In der k. u. k. Militärunterrealschule wurde der Artilleriehauptmann Otto Dreßler zum Major befördert.

Auszeichnung. Sr. Majestät hat dem Leutnant Joh. Arböcz, dem Sohne des pensionierten Bürgermeisters Johann August, in Anerkennung seiner auf dem Kriegsschauplatz geleisteten ausgezeichneten Dienste seine Allerhöchste Zufriedenheit bekannt geben lassen und verlieh ihm das Signum laudis mit der Kriegsddekoration.

Die Zuweisungen für das Laub- resp. Streusammeln werden vom 5. November angefangen im städt. Rassaamt ausgegeben. Eine amtliche Kundmachung besagt, in welchen Wäldern gesammelt werden darf. Der Preis des Streues beträgt nach einem 2-spännigen Wagen 6 K., nach einem 1-spännigen 4 K., nach einem Buckelkorb 15 h. nach einem Schubkarren 30 h. Der Bürgermeister.

Codesfall. Am 29. Oktober l. J. nachmittags 5 Uhr verstarb im 68. Lebensjahre plötzlich die hiesige k. u. k. Majorswitwe, Frau Theresie Edle v. Slavik infolge eines Herzschlages. Ihr Leichnam wurde unter allgemeiner Anteilnahme am 1. November l. J. nachmittags 4 Uhr im hiesigen Friedhofe beerdigt.

Codesfall. Am 29. v. Mts. abends 6 Uhr verstarb hier nach schwerem Leiden die hiesige Private Fel. Karoline Kobeltrausch im 72. Lebensjahre. Ihr Begräbnis fand am 1. November nachmittags 3 Uhr im hiesigen Friedhofe statt.

Strebefall. Laut einer uns zugekommenen Karte verstarb am 27. v. Mts. in Budapest der gewesene Locs-mänder Apotheker Josef v. Vertanffy im 71. Lebensjahre. Seine Beerdigung fand am 30. v. M. nachm. 3 Uhr im Farkasréter Friedhofe in Budapest statt.

Strebefall. Am Mittwoch dieser Woche verstarb hier nach längerem Leiden der 21-jährige Rasenrathilfe Ernst Kogor infolge eines Herzleidens. Er wurde am 1. November l. J. nachm. 3 Uhr im hiesigen Friedhofe beerdigt.

Die elektr. Lichtpreise sind ebenso wie jene des Motorstromes um 33 Prozent gestiegen. Diese Erhöhung der Einheitspreise, welche die Firma Ganz u. Co. schon seit längerer Zeit anstreben wollte, scheint nun doch durchgegriffen zu haben. Die Firma begründet ihre Preissteigerung mit den bedeutend erhöhten Betriebskosten und der Verteuerung des schwer zu beschaffenden Heizmaterials, das an und für sich öftere, recht unangenehme Betriebsstörungen infolge seiner Minderwertigkeit zur Folge hat.

Schrotverkauf. Hiemit wird das städt. Jagdpublikum sowie jenes des Röhger Bezirkes verständigt, daß beim Röhger Eisenhändler August Lauringer die Vorräte von Jagdarten 6-er und 8-er Schrott im Gewichte von 3-5 Kgr. zum Maximalpreise kaufen können. Das Verzeichnis der Jagdarten-Inhaber wurde genanntem Eisenhändler hinausgegeben.

Der Bürgermeister.

Kundmachung. Das Publikum wird ersucht das am Kriegsschauplatz erscheinende literarische Wert bestehende Wochenblatt „Front“ warm zu unterstützen. — Preis für Soldaten pro Monat K 1.50; für 3 Monate 4 K., für bürgerl. Personen pro Monat K 2.20, pro 3

Monate 6 K. Zu beziehen beim Redakteur: Feldpost 516, Buchhandlung Josef Németh, Budapest I., Fehérvári ut 16.

Kundmachung. Der Uebernahmsvorgang nimmt am Montag, den 5. d. seinen Anfang. Die Uebernahme erstreckt sich auf Weizen Korn, Hirse, Gerste, Hafer, Kultur, Bohnen, Erbsen, Linsen, Sarnfrucht usw. Das produzierende Publikum wird aufgefordert, der Uebernahmungskommission ihren sämtlichen Vorrat zu offenbaren, denn eine Verheimlichung oder Versteckung, oder jedwede Entziehung des Vorrates von der Uebernahme wird strengstens geahndet. Nach versteckten Mengen wird die Gendarmerie forschend.

Der Bürgermeister.

Kundmachung. Im Hinblick auf die diesjährige günstige Weinproduktion können leicht Fälle vorkommen, wo die Zentral-Branntwein-Brennereien das Rohmaterial nicht zu übernehmen vermögen, in dessen Folge das fragliche Rohmaterial vom Standpunkte der Branntweinproduktion zugrunde geht. Zur Verhütung dieses Umstandes ist die Finanzdirektion ermächtigt, in begründeten Fällen auf Wunsch des Produzenten zu bewilligen, daß diese die Wein- und Traubentreiber ihrer Fehlung in der Produktionsperiode 1917/1918 gegen Aufschlüsselung durch den, betreffender Gemeinde zwecks Brennereien überlassenen Kochapparat ausbrennen dürfen.

Der Bürgermeister.

Donáth Jenő, — akinek élvezetes hegedűjátékát a közelmúltban egy zenés mise alkalmából gyönyörrel hallgattuk és akinek az okt. 27-iki jótékony célú hangversenyen való közreműködése már most is nagy és oszlatlan érdeklődést kelt, — nemcsak hegedűjátékával, hanem compositióival is magára irányította a hozzáértő közönség figyelmét. Legújabbán két gyönyörű dala (1. „Mióta megláttalak...“, 2. „Volt egyszer...“) jelent meg ének és zongorára (a budapesti „Rózsavölgyi“ cég kiadásában), amit a budapesti Vigadó (Redout) egyik hangversenyén Galambos Erzs. m. kir. operanékesnő mutatott be fényes sikerrel. Városunk közönségének az okt. 27-iki jótékony célú hangversenyen lesz alkalma, Donáth Jenő dalait megismerni, amelyeket különben Róth Jenőnél már meg lehet szerezni.

Vermischte Nachrichten.

Zwirnhöchstpreise. Das Amtsblatt verlanbart die Höchstpreise für Zwirn. Jeder Kaufmann, der sich mit dem Verkauf von Zwirnen beschäftigt, ist von nun an verpflichtet, ein Verzeichnis dieser Preise in seinem Lokal in deutlich sichtbarer Weise anzubringen. Zur Orientierung sei bemerkt, daß beispielsweise der Preis jenes Zwirnes, der heute im freien Verkehr mit 15 Kronen bezahlt wird, mit 5 Kronen 25 Heller bestimmt ist. Die Höchstpreise der übrigen Sorten sind ebenfalls in diesem Verhältnisse bestimmt. Die Baumwollzentrale wird übrigens noch billiger Zwirne im Verkehr bringen, deren Preis auf den Spten sichtbar angebracht sein wird.

Ein sanbarer Vorwärt. Wie von uns bereits gemeldet, hat der Esapoder Notar Anton Antritter die Kriegsunterstützungen unterschlagen und zu eigenen Zwecken verwendet. Der Bevollmächtigte der Finanzdirektion hat die Untersuchung abgeschlossen. Die Höhe der Unterschleife übersteigt die Summe von 10 000 Kronen.

Prezshölom. (Steinberg). Hier wird allgemein über die ungerechte Verteilung des Brennholzes mit Recht Klage geführt. Die reicheren Leute, die das Brotkrum nicht in dem Maße wie die arme Bevölkerung benötigen, trachten je mehr in ihrem Besitz zu bekommen. Der Landwirt, der hundertweise von landwirtschaftlichen Arbeiten namentlich bei so frühzeitig eintretender Dunkelheit zu verrichten hätte, ist gehindert, weil er im Finsternen nichts ausrichten kann. Es wird um Abhilfe dringend gebeten.

Wie wird das Winterwetter sein? Trübes Wetter pflegt je weiter gegen den Winter hin, desto milder zu sein. Wegen dieser Erwartungen spricht nun aber leider ein Moment, dem sehr große Bedeutung beigegeben werden muß. Seit 1909 sind alle Dezember mild und gerade in den Jahren 1915 und 1916 sogar ungewöhnlich warm gewesen, und überhaupt haben von den seit 1900 verfloßenen 17 Dezembere nicht weniger als 14 ihre Normaltemperatur überschritten. Danach besteht wohl nur eine sehr geringe Wahrscheinlichkeit dafür, daß wir heuer wieder einen milden Dezember erleben würden. Nun pflegen aber sehr kalten Winterperioden zumeist große Schneefälle voranzugehen, und auch der langen Reihe sehr schneearmer Winter, die seit 1901 zu verzeichnen waren, haben schon die letzten Winter eine Zunahme des Schneefalles erkennen lassen. Zugleich hat noch eine Anzahl von Jahren, während welcher die Luftbewegung eine auffallend geringe war, wieder eine stärkere Windfrequenz eingesetzt, die im Verein mit dem Vorwalten nördlicher Windrichtungen ein Kennzeichen schneereicher kalter Winter ist. Man möchte hiernach mutmaßen, daß verhältnismäßig milde und regnerische Spätherbstwitterung wohl den Oktober, schwerlich aber auch den November überdauern dürfte. Dann aber mag wohl ein kalter Winter anschließen, ein „Nordwestwinter“ von der Art, die in den Siebzigerjahren überwog, als die meisten Winter schon Ende November mit stärkeren Schneefällen einsetzten und auch in ihrem Verlaufe einen öfteren Wechsel von Kälteperioden und starken Schneefällen brachten.

Die größte Obsternte seit siebzig Jahren, soweit Äpfeln und Birnen in Frage kommen, weist das Rhein-Main-Gebiet auf. Welch hohe Summen der Landwirtschaft hierdurch zufließen, zeigt unter anderem die Einnahme im Bezirk Alzenau, in dem man bis jetzt für rund 6 Millionen Mark Obst verkauft. Aus Rheinhessen wird

berichtet, daß infolge der glänzenden Frühobst- und Spärgelernte und der reichen Weinernte das Vermögen der Bevölkerung eine Steigerung von weit über 100 Mill. Mark erfahren hat. Einen Höchstbetrag der Obsternte dürfte die nur einige hundert Einwohner zählende Gemeinde Hausen (Bezirk Obernburg) erzielt haben, die bisher mehr als 400.000 Mark für Obst vereinnahmt.

Ein russischer Kriegsgefangener als Mörder vor Gericht. Das Bozoner Divisionsgericht verhandelt die Strafsache des russischen Kriegsgefangenen Ivan Olinin, der mit einem tschechischen Soldaten, seiner gefangenen Kameraden, den Russen Mikita Altschin nächst der Soproner Puszta ermordet und beraubt hat. Es sind auch mehrere Zivilgegnen aus Sopron vorgeladen. So den städtische Wirtschaftsinpektor Ludwig v. Konrad, unter dem Mörder Ivan Olinin in städtischer Arbeit gestanden.

„Die Glocken von Hochwald.“ Von Reimmichl (Seb. Rieger). 360 Seiten. G. b. K 3,60, M. 3.— (Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck.) Nur ein Dichter, der in seinen innersten Kern verwachsen ist mit dem Volkstum seiner geimatischen Landschaft wie Reimmichl, konnte uns ein Werk beschenken wie „Die Glocken von Hochwald“. Die Sprache und Einfachheit seiner Schilderungen zeigen uns den Dichter auf ungewöhnlicher künstlerischer Höhe. Aus einer tiefgläubigen, seelenbesessenen Stimmung ist dieses Buch geschrieben, ohne jedes Pathos, in erhabender Schlichtheit des Gedankens und Wortes. Die Fabel des Werkes ist einfach gestellt: Eine Verpflückung seines Vaters zu erfüllen, übernimmt der Sonnleitner Friedl die Aufgabe, die 1809 von den Franzosen zerstörte Kirche von Hochwald wieder aufzubauen. Diesem heiligen Plan weicht Friedl über tausend Schwierigkeiten hinweg sein Leben, verliert darüber Haus und Hof und Braut, läßt sich durch nichts entmutigen und kommt endlich durch seine große Frömmigkeit, seinen nie versiegenden Mut und seinen unerschütterlichen Glauben an das erstrebte Ziel. Um diese Handlung gruppieren sich meisterhafte Schilderungen von Natur und Menschen, die wie der Giersepp, der allein das Geheimnis der klingenden Glocken kennt und es hütet, bis der rechte Augenblick gekommen ist, wahre Typen echterer, mit Dichtergefühl gezeichnete Volkskunst sind. Figuren wie das bergensgute Burgete und ihr Gegenstück, die hartberzige Rosa, und ihr berechnender Vater und vor allem der Schusterläßl, der Vertreter köstlichen Bauernhumors, dessen Hochzeits- und Grabreden Proben urwüchsigen, dem Volke abgelauschten Humors darstellen. Es ist eine Erhebung und Erheiterung zugleich in diesem Buche mit ungeteiltem Interesse, ein Beweis, daß der Tiroler Dichter mehr ist als ein einfacher Geschichtsschreiber und dem Kern nach so modern wie irgend eine unserer Tagesgrößen. Nur einer, der mit dem Volke lebt und ein warmführendes Herz und wache Sinne dazu hat, kann ein solches Buch schreiben, das so reich ist an Erfindung, an dichterischer Gestaltungskraft und echter Frömmigkeit. Es ist zu hoffen, daß der Tiroler Dichter jene Würdigung in weitesten Kreisen findet, die er als Mensch und Schriftsteller verdient.

Lothar Schäffer.

„Jungmädchenjahre.“ Erinnerungen von Paula Kravogl. Mit drei Einhaltsbibeln. 270 Seiten. Preis K 4.— M. 3.20. Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck. In den Jahren 1915 bis 1916 erschien in der „Tiroler Frauen-Zeitung“ eine Reihe von gemütvollen Blandereien über eine bürgerliche tirolische Jungmädchenzeit aus dem Anfang der vergangenen Siebzigerjahre. In zwangloser, bergewinnender Art malte die Verfasserin, Fel. Paula Kravogl, das anmutige Bild innern und äußern Lebens und Erfahrens von dem Volkschuldibill damaliger Zeit bis zum reifenden Erwachen der unberührten Mädchenleere. Oft voll Schelmerei und gesundem, frischem Humor, oft verträumt und versonnen, in köstlicher Menschen- und Stimmungsschilderei, dann wieder klug und klar beurteilend, streifte sie geistreich und warmherzig fast unzählige Einzelheiten aus dem Familien-, Schul- und Gesellschaftsleben ihrer fernem Jugendzeit, bis der Tod der liebenswürdigen Erzählerin die Feder fast plötzlich aus der Hand nahm. Die Blandereien hatten indessen bereits in einem so weiten Leserkreise Interesse und Sympathie erweckt, daß der Verlag Tyrolia von vielen Seiten aufgefordert, es unternahm, die „Jungmädchenjahre“ in Buchform zu veröffentlichen. Die erste Durcharbeitung des gesamten Materials und eine einführende biographische Darstellung über die tote Verfasserin wurde wieder einer Tirolerin, M. P. Waldbart, anvertraut, die mit aufmerksamer Liebe und freudigem Einleben das Werk Paula Kravogls so zu ihrem eigenen machte, daß die Dichtung kaum je als fremdartige Einnischung empfunden wird und die ursprüngliche Art nicht unterdrückt, wohl aber gehort und gehoben erscheint. Welch eine Fülle seiner Mädchenpsychologie und frohen Gesprächsartes, tiefen Gemütes und sonnig edler Ueberzeugung das Buch umschließt, mag der Leser selbst in stillen Raststunden durchstöbern. Die drei Bilder nach Originalphotographien dürften besonders den Freunden Paula Kravogls und der „Jungmädchenzeit“ Freude bereiten.

Grössere und kleinere Häuser werden zu kaufen gesucht.

Engländerfall. Am militärischen Flugplatz zu Serény ist der Flieger-Feldwebel Kaprovecz auf einer Schulmaschine angesetzt. Er hatte etwa 200 bis 250 Meter Höhe erreicht, als die Maschine infolge Defekts abstürzte. Der Pilot wurde mit entsetzlichen Verletzungen von der zertrümmerten Maschine hervorgezogen.

Die Frontfront. Dieser in elf blutigen Schlachten so heiß umkämpfte Schlagwall für Triest ist in einer Reihe neuester photographischer Aufnahmen in B. Chiavari's „Wiener Bilder“ dargestellt. Daneben werden 400 Jahrestag der Reformation durch Martin Luther eine Anzahl Gedenkblätter gewidmet und Kaiserin Rita bei einer Ausfahrt, sowie der glücklich genesene Erzherzog Wladimir in neuen Bildern gezeigt, zu dem kommt noch eine Fülle von aktuellen Illustrationen aller Art und die beiden Romane, die jeder in seiner Art das Publikum mächtig fesseln. „Der Gaubler von Wien“ bietet ein phantasiereiches Lebensbild aus unseren Tagen und der neue Roman „Die rote Witwe“ ein spannendes Ereignis aus der modernen Gesellschaft, wie sie beide interessanter nicht gedacht werden können. Die „Wiener Bilder“ sind heute zweifellos auf der Höhe ihrer Entwicklung und erfreuen sich einer wohlverdienten Popularität. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich K 3 75, halbjährlich K 7 50, ganzjährig K 15.—, einzelne Nummern 30 Heller. Probeummern versendet gratis und franco die Administration Wien, III. Rindengasse 11.

Kaufe antike Möbel, alte Spitzen, Bilder, alte Gläser, Porzellan, altes Gold und Silber, falsche Zähne, altes Geld. — Komme jede Woche nach Köfeg, bezahle die besten Preise und bitte ich, mich durch Postkarte zu verständigen. J. Deschowitz, Szombathely.

Aus dem **Edel-Privatpaketspostverkehr** nehmen derzeit folgende Nummern teil:

2, 4, 11, 39, 49, 51, 55, 76, 95, 115, 117, 120, 136, 138, 142, 144, 147, 150, 161, 166, 167, 168, 170, 171, 172, 176, 178, 180, 185, 188, 190, 193, 196, 197, 199, 203, 209, 211, 218, 220, 221, 223, 224, 229, 230, 232, 234, 235, 238, 239, 240, 243, 244, 245, 247, 248, 249, 250, 252, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 272, 274, 276, 277, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 292, 294, 295, 297, 298, 299, 307, 316, 324, 332, 333, 335, 338, 340, 341, 342, 343, 345, 346, 347, 348, 349, 354, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 369, 372, 376, 379, 380, 385, 386, 387, 388, 390, 392, 393, 394, 395, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 418, 421, 423, 426, 427, 428, 431, 432, 437, 438, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 453, 454, 456, 457, 458, 459, 461, 462, 500, 509, 510, 511, 512, 514, 516, 517, 519, 520, 522, 524, 526, 527, 528, 600, 605, 608, 611, 612, 613, 619, 620, 622, 623, 624, 625, 627, 631, 632, 633, 634, 639, 640, 641, 644, 645, 649 No. der Etappen-Feldpostämter sowie die auf den okkupierten polnischen, serbischen, montenegrinischen und albanischen Gebieten wohnenden nach Ortsnamen bezeichneten Etappen-Postämter mit Ausnahme von von Andrijevica und Dulcigno (Montenegro). Gültig ab 22. Sept. 1917.

Die neuen Fruchtpreise

Weizen per 100 Kg.	47-50	Nach 1. November	44-50
Korn	100 Kg.	46-—	43-—
Gerste	100 Kg.	46-—	43-—
Hafer	100 Kg.	44-—	41-—

Dankabstammung.

Die Familien v. Slavik, Dr. Hirtenhuber und Waka danken für die vielen Zeichen inniger Anteilnahme.
Köszeg, 3. November 1917.

Ein Sägemeister

ferner

Holzarbeiter,

welcher auf Sägewerken schon beschäftigt war, werden sofort aufgenommen bei **Jang Gyula** Sägewerk und Holzhandlung in **Sopron**.

Sallo! Sallo!

Dringend zu kaufen gesucht werden 500-600 Stück weggeschmissene weiche

Herrn- und Knabenhüte

(Farbe Nebensache) durch die hiesige Trödlerei, Grabenrunde Nr. 32.

Die Buchdruckerei

Friedrich Feigl Köszeg

liefert sämtliche Drucksorten des Verkehrs, wie Tabellen, Ausweise, Jahresberichte, Geschäftsbücher, Werke, Flugschriften, Brochüren, Fakturen, Rechnungen, Briefpapiere, Einladungen, Couverts in allen Grössen und Farben Visit- und Adresskarten, Namensverzeichnisse, Verlobungs- und Trauungskarten, Speisekarten, Menükarten, Lieferscheine, Quittungen, Fruchtinkautssettel, Mehlsackvignetten, Plakate, in allen Grössen, Programme und alle in das grafische Fach gehörenden Arbeiten

in geschmackvoller, tadelloser Ausführung

und weitaus billiger, wie jedwede Konkurrenz.

Ein Versuch wird Jedermann überzeugen.

Trauerparten, Verlobungs- und Trauungsanzeigen um 15% billiger wie überall.

Provinz-Aufträge, welche dringend, werden sofort ausgeführt und können in einigen Stunden gleich mitgenommen werden.

Lager sämtlicher Gemeinde- und Notärdrucksorten.

Redaktion und Administration des „**Günser Anzeiger**“ in welchem Inserat die weitgehendste Verbreitung finden und billig berechnet werden.

Ein Abonnement auf obige das Blatt wird Jedermann warm empfohlen.

Man achte genau auf obige Adresse!

Szombathelyer Sparkassa-Aktiengesellschaft

Köfeger Filiale

in Köszeg, Király-ut Nr. 6.
(neben Hotel Strauss)

Neberkunft: Spareinlagen auf Einlagebüchlein und Kontocorrent zu netto 3 1/2% Zinsen. Die Zinsberechnung beginnt mit dem der Einlage folgenden Tage und dauert bis zu jenem Tage, an welchem die Einlage erhoben wird. Kapitalrückzahlungen finden ohne vorherige Kündigung und ohne Abzug statt mit 2-3

Verkauf: Unterirdischen verbriefene Geschäfts- und Privatwechsel.

Verkauf: gewöhnliche und Amortisations-Darlehen auf Grundbesitz und Häuser; Darlehen mit zu hohem Zinsfuß werden in solche zu niedrigerem Zinsfuß umgewandelt (konvertiert).

Verkauf: Bond-(Lenkard-) Darlehen auf im Börsenblatt notierte Wertpapiere und Aktien von Provinzialinstituten.

Verkauf: Coupons und verloste Wertpapiere kostenlos ein, belohnt den Austausch von Couponbogen auf Grund des Talondrogens zumeist gleich, und verkauft Wertpapiere zum Tagesfuß, übernimmt Vorzeugsanfrage.

Verkauf: Zahlungsüberweisungen kostenlos nach beliebigen Plätzen der Welt.

Verkauf: Ziehung unterworfenen Wertpapiere gegen Kursverlust.

Neberkunft: Werte und Wertpapiere zur Aufbewahrung und Manipulation.

An Erwägung dessen, daß wir mit dem ersten börsennotierten Sparkassa-Berichte in engster Geschäftsverbindung stehen, sind wir in der Lage, jeden Auftrag in Sparkassa- und in Bankgeschäften auf das vortheilhafteste durchzuführen. Als Agenten der „**Ersten Ungarischen Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft**“ übernehmen wir alle Arten von Versicherungen und geben hierauf bezügliche Auskünfte jederzeit bereitwillig.

Central:

Szombathelyer (alte) Sparkassa Akt.-Ges.

Szombathely.

Gegründet im Jahre 1867.

Stammkapital 1,600,000 K. Reserven: über 400,000 K. Spareinlagen: über 15 Millionen K.

Warenkapital 250,000 Kronen.

Vortrefflich bewährt für die Krieger im Felde und überhaupt für Jedermann hat sich als beste

schmerzstillende Einreibung

bei Entzündungen, Rheumatismus, Gicht, Infarcten, Hals-, Brust- und Rückenweh u. s. w.

Dr. RICHTER'S

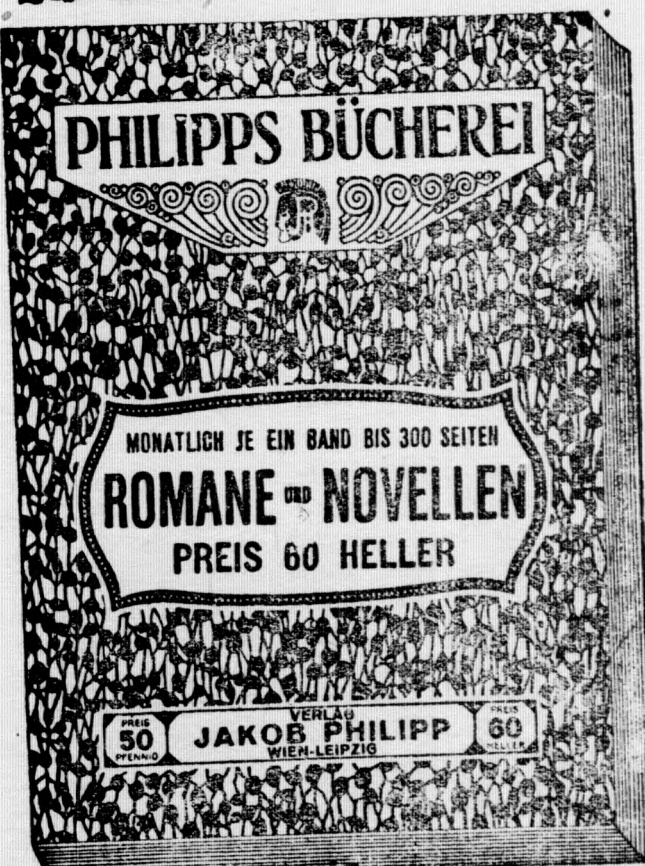
Anker-Liniment. capsic. compos.

Ersatz für Anker-Pain-Expeller.

Flasche K. — 70, 100, 150, 200.

Es haben in Apotheken oder direkt an den Verleger Dr. RICHTER'S Apotheke „**Am Goldenen Löwen**“ Prag I, Elisenstrasse 1. Täglicher Versand.

Sendet ins Feld:



Bisher sind folgende preisgekrönte Arbeiten erschienen:
1. **Glöcklein.** Roman von R. Brée.
2. **Die Kampagneübergabe** von Weithelm u. 13 and. Novellen.
3. **Der glückliche Hüterin.** Roman von Annie Friedla.
4. **Der Edele** v. B. Neumann-Spallart u. 11 and. Novellen.
5. **Familie Marhold.** Roman von Irma v. Böser.
6. **Der dem blauen Bogen** v. Hans v. Ehal u. 12 and. Novellen.
7. **Keuzloch** Iht! Roman von Lenore Dan.
8. **Geigerle** Sohn v. Franz v. Danubius u. 15 and. Novellen.
9. **Die alte Spieluhr.** Roman von Auguste Groner.
10. **Annal** von Kathilde Welt und 12 andere Novellen.
Gegen Voreinsendung von 60 Hellern pro Band und 10 Heller Spesenbeitrag. Zu haben in jeder Buchhandlung und vom Verlag: Wien, VI., Barnabiten-gasse 7.